

Storm, Theodor: Ostern (1852)

- 1 Ich ließ den Blick am Horizonte gleiten,
- 2 Zu mir herüber scholl verheißungsreich
- 3 Mit vollem Klang das Osterglockenläuten.

- 4 Wie brennend Silber funkelte das Meer,
- 5 Die Inseln schwammen auf dem hohen Spiegel,
- 6 Die Möven schossen blendend hin und her,
- 7 Eintauchend in die Fluth die weißen Flügel.

- 8 Im tiefen Kooge bis zum Deichesrand
- 9 War sammetgrün die Wiese aufgegangen;
- 10 Der Frühling zog prophetisch über Land,
- 11 Die Lerchen jauchzten und die Knospen sprangen. —

- 12 Entfesselt ist die urgewaltge Kraft,
- 13 Die Erde quillt, die jungen Säfte tropfen,
- 14 Und Alles treibt, und Alles webt und schafft,
- 15 Des Lebens vollste Pulse hör' ich klopfen.

- 16 Der Fluth entsteigt der frische Meeresduft,
- 17 Vom Himmel strömt die goldne Sonnenfülle;
- 18 Der Frühlingswind geht klingend durch die Luft
- 19 Und sprengt im Flug des Schlummers letzte Hülle.

- 20 O wehe fort, bis jede Knospe bricht,
- 21 Daß endlich uns ein ganzer Sommer werde;
- 22 Entfalte dich, du gottgebornes Licht,
- 23 Und wanke nicht, du feste Heimatherde! —

- 24 Hier stand ich oft, wenn in Novembarnacht
- 25 Aufgohr das Meer zu gischtbestäubten Hügeln,
- 26 Wenn in den Lüften war der Sturm erwacht,
- 27 Die Kappe peitschend mit den Geierflügeln.

- 28 Und jauchzend ließ ich an der festen Wehr
29 Den Wellenschlag die grimmen Zähne reiben;
30 Denn machtlos, zischend schoß zurück das Meer —
31 Das Land ist unser, unser soll es bleiben!

(Textopus: Ostern. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8212>)